

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

pro Quartal 1.40 M. Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeitungspreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht. d. d. Post 1.69 M.

Nummer 133

Donnerstag, den 7. November 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Ersatz- und Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung.

Mit Beginn des Kalenderjahres 1918 werden infolge abgelaufener Wahlperiode aus der diesseitigen Stadtverordneten-Versammlung aus:

3. Wählerabteilung:

Schuhmachermeister Heinrich Hollingshaus, Postkassener Albert Schorn.

2. Wählerabteilung:

Steinmetzmeister Theodor Döbel

Krentmeister Josef Möhler.

1. Wählerabteilung:

Kaufmann Moritz May

Fabrikant Heinrich Thuy.

Außerdem hat in dieser Abteilung für den durch seine Wahl in den Magistrat ausgeschiedenen Apothekenbesitzer Karl Lawaczek eine Ergänzungswahl mit Geltung bis einschließlich Dezember 1921 stattzufinden.

Wir sehen für diese Wahlen hiermit im Rathausaale auf den 26. 1. Mts. die folgenden Termine an und laden die Wahlberechtigten zur Stimmabgabe ein:

3. Abteilung:

Nachmittags von 3—4 Uhr.

2. Abteilung:

Nachmittags von 4 bis 4-einhalb Uhr.

1. Abteilung:

Nachmittags von 4-einhalb bis 5 Uhr.

Camberg, den 6. November 1917.

Der Magistrat:

Pipberger

Grundstück-Verpachtung.

Am Montag, den 12. November d. Js., nachmittags 2-einhalb Uhr werden in der Gastwirtschaft von Peter Paul Hollingshaus zu Erbach 35 Domänenfiskalische Grundstücke der Gemarkung Erbach für die Zeit 1. Okt. 1918 bis 1930 öffentlich meistbietend verpachtet.

Kgl. Domänenamt Weillburg.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 5. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Leseholz.

Bis auf Weiteres ist wegen der großen Unzulänglichkeiten, die während der Freigabe eingetreten sind, das Holzlesen im Walde verboten.

Camberg, den 6. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Diejenigen, welche Getreide (Roggen, Weizen, Gerste und Hafer) zum Versandt bereit stehen haben, wollen mir dieses sofort melden.

Camberg, den 5. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Unbenutzt gebliebene Getreidesäcke sind sofort am Bullenstall abzuliefern.

Camberg, den 5. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Fleischverkauf

am Samstag, den 10. d. Mts., in nächster Reihenfolge in den Metzgereien Hollingshaus und Schauf.

Abgabe pro Kopf für die Nichthauschlächter 125 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2.10 M., Kalbfleisch 1.80 M., Schweinefleisch 1.50 M. Außerdem erfolgt bei Hollingshaus Abgabe von Reh- und Hirschfleisch gegen Fleischkarten. Abgabe pro Kopf 150 gr. Diejenigen, welche bei der letzten Fleischabgabe nicht berücksichtigt werden konnten, erhalten diesmal die doppelte Portion.

Reihenfolge.		
Nr.	1—150 von	8—9 Uhr.
"	151—300	9—10 "
"	301—450	10—11 "
"	451—633	11—12 "
Darauf Ausgabe für die Gemeinde Domberg.		
Camberg, den 6. November 1917.		
Der Bürgermeister:		
Pipberger.		

Gelegentlich der Ausgabe von Wildfleisch in der 1. Woche werden die bezgl. Höchstpreise hiermit bekanntgegeben:

1. Rehwild.	
a) für Rücken und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0.5 Kg.	2.75 Mk.
b) für Blatt oder Bug 0.5 Kg.	1.85 "
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0.5 Kg.	0.90 "
2. bei Hirsch.	
a) für Rücken und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0.5 Kg.	2.35 "
b) für Blatt oder Bug für 0.5 Kg.	1.65 "
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0.5 Kg.	0.70 "
Camberg, den 7. November 1917.	
Der Bürgermeister:	
Pipberger.	

Städtischer Verkauf von Kaffee-Erbsen bei Rauch.

Per Pfund 2.15 Mk.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war Artillerietätigkeit nach unsichlichem Wetter erst am Abend lebhaft, vornehmlich an der Hjerniederung. Nachts lag dort und auf dem Kampfgelände zwischen dem Houthousterwalde und dem Kanal Comines-Oppeu kräftiges Störungsfeuer. Mehrfach stießen englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen. Bei anderen Armeen war infolge Nebels die Gefechtsfähigkeit im allgemeinen gering.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonischen Front

Nach tagelanger, auch gestern andauernder starker Feuerbereitung zwischen Wardar und Dorianee griffen englische Bataillone südlich von Stojakove an. Ihr Ansturm brach verlustreich vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Italienische Front.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen haben sich am mittleren Tagliamento den Übergang erkämpft und sind in weiterem Vordringen. Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 5. Nov. abends. (WTB. Amtlich.) In Flandern wechselnde Artillerietätigkeit bei den anderen Westgruppen und im Osten nichts Wesentliches.

In Oberitalien geht es gut vorwärts.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 6. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach tagsüber lebhaften Störungsfeuer gestern abend starker Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teil der Hjerniederung und dem Kanal von Comines nach Oppeu während der Nacht unvermindert anhielt und heute morgen vom Houthousterwalde bis Jandvoorde sich zum Trom-

melfeuer gegen unserer Kampfszone steigerte. Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Paschendaale und an der Straße Menin-Oppeu angegriffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und im Sundgau schwoll abends die Feuerfähigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Gewalttame Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamentoliano ist von uns gewonnen! Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge; Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienischen Ebene.

Die Erkämpfung des Uferwechsels am Gebirgsrande durch angriffsfreudige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Keil in die von Natur starken Verteidigungsstellungen des Feindes an Westufer des Abchnittes; die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flusslinie bis zur adriatischen Küste.

Flugaufwärts bis zum Feltal hielten gestern die italienischen Brigaden noch stand. Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt; Vom Feltal bis zum Colbricon, nördlich des Sugautales, in einer Breite von mehr als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stellungen verlassen müssen und sind im Zurückgehen!

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 6. Nov. abends. (WTB. Amtlich.) Frühangriffe der Engländer führten tagsüber zu Kämpfen um Paschendaale; bei Gheluvelt brach der feindliche Ansturm ergebnislos und verlustreich zusammen.

Vom Osten nichts Neues.

Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überschritten; die Verfolgung ist im Fortschreiten.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 7. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer und am frühen Morgen trafen englische Divisionen von Poelcapelle bis zur Bahn Oppeu-Boulers und gegen die Söhne von Becelaere und Gheluvelt zum Sturm an. Nördlich von Paschendaale brach der Angriff in unserem Abwehrfeuer zusammen. In Paschendaale drang der Gegner ein. In zähem Ringen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entzogen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Paschendaale nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorftrande.

Der Gegen die Höhen von Becelaere und Gheluvelt mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerfiel meist schon vor unseren Linien Eingedrungenen Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unseres Vernichtungsfeuers hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfelde dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und steigerte sich besonders auf dem östlichen Maasufer und zeitweilig im Sundgau zu großer Heftigkeit.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge und in der venetianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige 1000 Gefangene sind eingebracht worden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 6. Nov. (Amtl.) In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer Unterseeboote fünf Dampfer versenkt; vier davon wurden aus Geleitzügen, die zwischen Norwegen und England fuhren, herausgeschossen. Der 5. vernichtete Dampfer war bewaffnet und fuhr einzeln unter Sicherung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

13000 Tonnen versenkt.

WT. Berlin, 6. Nov. Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 13000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Dampfer der 5500 Tonnen Mais für England an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erdbeben in Südeuropa. Ein Drahtmeldung der Erdbebenwarte Jugenheim bei Darmstadt teilt uns mit, das am 5. Nov. abends 11 Uhr 48 Min., ein schwaches Erdbeben in etwa 1300 Km. Entfernung aufgezeichnet wurde, das vermutlich in Südeuropa stattfindet.

Totales und Vermischtes.

(?) Camberg, 8. November. Der Fahrer Franz Bach (Sohn des Fuhrunternehmers August Bach) erhielt wegen tapferer Auszeichnung an der Westfront das Eisene Kreuz.

Camberg, 8. Nov. Bienenzucht! Sonntag, den 11. November, Nachm. 3 Uhr Versammlung des Bienenzüchtervereins „Goldner Grund“ bei Diesterweg in Dauborn. 1. Vortrag: Der Transport von Bienen. 2. Wichtige Mitteilungen über Honigabgabe und Zuckerbezug 1918. 3. Verschiedenes.

Wörsdorf, 8. November. Nach 39-monatiger Abwesenheit ist gestern der Schmied Karl Kilian als Austauschgefangener in die Heimat zurückgekehrt. Vieles fand er verändert vor, wurde doch seine Familie in dieser Zeit von schweren Schicksalsschlägen betroffen.

Dünger-gips

als guter Dünger für Wiesen und Klee mit 2% Superphosphat

per Ztr. zu 1.50 Mk.

loste, kommt Morgen Freitag zur Ausladung.

Joh. Schmidt,

„Nassauer Hof.“

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Frau Wilhelm Ammelung Camberg.

Die Raubgier des Vielverbandes.

Die Entente-Presse bemüht sich immer wieder mit mehr oder minder verlogenen Mitteln, uns der Eroberungslust zu überführen, welche in der Hoffnung, die Tatsache, daß nämlich bei ihren eigenen Regierungen schon lange vor diesem Kriege der „Annerkennung“ Trumpf war, überfahren zu können. Ihre Raubgier hat sich stets kaum verhalten gezeigt, und die weitestgehenden Eroberungspläne haben immer liebevolle Duldung und Förderung gefunden. Jetzt Ende ist der Weltkrieg auch nichts anderes als der Versuch, diese Eroberungsgelüste zu befriedigen und die Weltkarte nach eigenem Gutdünken zu korrigieren.

In zahllosen Broschüren und Zeitungsartikeln ist während der letzten Jahrzehnte in Serbien ganz offen gegen Österreich gehetzt und häufig sogar der patriotische Mord verherrlicht worden. Bemerkenswert ist, daß am Tage der furchtbaren Morde in Sarajevo in einem offiziellen serbischen Organ ein Aufruf erlassen wurde, in dem alle Serben aufgefordert wurden, ihre Brüder zu beschützen und einen großen neuen Staat zu schaffen. Trotz dieser offen zutage liegenden Tatsachen behauptete Serbien bekanntlich später, von Österreich angegriffen worden zu sein.

Rumänien und Italien haben ganz ohne jeden beschönigenden Vorwand ihren Eroberungskrieg begonnen. Die italienische Kriegserklärung nennt ganz offen als einen der Gründe „die notwendige Erfüllung der nationalen Bestrebung“. Was hierunter zu verstehen ist, ist bekannt und wurde durch das mit extremer Ehrlichkeit häufig angewandte Schlagwort vom „heiligen Geizmüß“ des italienischen Volkes nur noch verdeutlicht. Ebenso offen gestand die rumänische Regierung ein, daß sie sich der Entente anschloß, „um die nationale Einheit zu realisieren“, wobei man nach Siebenbürgen die Hand ausstrecken wollte, während das von Rumänien eingekerkerte Bessarabien für die „nationale Einheit“ nicht mehr in Frage kam, obwohl der bekannte Tote Jozefu noch im Jahre 1891 in bewegtesten Tönen die Befreiung der unter russischem Joch schwächelnden Bessarabier forderte, und dagegen erklärte, Siebenbürgen habe nie zum rumänischen Staat gehört.

Frankreich hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es den Frankfurter Friedensvertrag, in dem es die Abtretung Elsass-Lothringens anerkannt hatte, als einen wertlosen Schein-Papier betrachte. Unter der Regierung Poincaré und von Briand seinem ehrgeizigen Ministerkollegen begünstigt, legte schon lange vor dem Kriege eine beispiellose Hege ein, die darauf ausging, unter Anwendung von ungeheuren Geldmitteln durch die Presse, das Theater, die Schulen und Kasernen auf das Volk einzuwirken. Hierbei wurde sogar in amtlich verbreiteten Soldatenliedern die Eroberung des ganzen linken Rheinufers und die Einnahme von Berlin befohlen, und, z. B. in einer Umkleidung unseres Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?“, gefordert, daß sich das „wahre Frankreich“ von den Pyrenäen bis zur Mündung des Rheins, vom Ozean bis zur Gurgel erstrecken solle.

Die Absicht Rußlands, Konstantinopel zu gewinnen, ist seit Jahrhunderten lebendig, und schon Katharina II. hatte dieses Ziel, das sich allmählich vom politischen, wirtschaftlichen zum religiösen Ideal steigerte, bestimmt ins Auge gefaßt. Zunächst mußte aber alles, was diesem Ziele im Wege steht, beseitigt oder unterworfen werden. Besonders bezeichnend hierfür ist eine Denkschrift des Generals Kuropatkin an den Zaren vom Jahre 1900, die aber erst im Jahre 1914 teilweise veröffentlicht wurde. Es ist ein genau ausgearbeiteter Plan zur Gewinnung Konstantinopels, nach dem durch die Russifizierung aller angrenzenden Gebiete ein starker Wall nach außen gebildet werden müsse und auf dieser Grundlage dann der letzte Sturm auf das hohe Ziel gewagt werden könne, daß Rußland den Schlüssel zum Morgenlande und damit die Vorherrschaft über Europa sichere.

Der englische Annerkennungsmus nimmt eine ganz besonders eigenartige Stellung

ein. Rußland, Frankreich, Rumänien und Serbien haben im Grunde jedes noch ihre ganz bestimmten Ziele, — England dagegen erstrebt die uneingeschränkte wirtschaftliche und politische Herrschaft über den ganzen Weltkreis: Das englische Weltmonopol. Danach soll Englands Vaterland das Meer sein, das alle Länder umspannt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Gelungene Flucht des Kommandanten der „Appam“?

Das Pariser „Journal“ erzählt aus New York, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Appam“, der mit seiner Mannschaft im amerikanischen Port nachher interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Flucht sei durch Ausschüttung eines 100 Fuß langen Ganges unter dem Fort bewerkstelligt worden.

(Sollte die Meldung zutreffen, so muß sie, ein neuer Erfolg des unermüdeten Unternehmungsgeistes unserer Seeleute, allgemeine Freude erwecken. Es kann sich nur um den Leutnant A. D. S. S. S. Berg handeln, der seinerzeit mit 22 Mann auf Befehl des „Wöbe“-Kommandanten die „Appam“ mit Passagieren und Besatzungen zahlreicher verlorener Schiffe in glänzender Weise nach New York in den Vereinigten Staaten brachte.)

Der italienische Zusammenbruch.

Nach Schweizer Berichten verfolgt die französische Presse mit großer Spannung die Ereignisse an der italienischen Front. Das Pariser „Petit Journal“ schreibt: Augencheinlich überstürzen sich die Ereignisse. Man habe zwar noch kein klares Bild über die Entwicklung der feindlichen Offensive, doch beständen Anzeichen einer ersten Bedrohung des Triul. Man könne hoffen, daß Cadorna's Streitmacht am Nonzo ausreichen wird, um dem Anprall der Deutschen und Österreicher standzuhalten.

Die holländischen Blätter stehen unter dem Eindruck der gewaltigen Offensive der Verbündeten. „Handelsblad“ schreibt: Eine so vollkommene Veränderung der militärischen Lage wie am Nonzo ist noch nicht vorgekommen. Beim Hilfeversprechen der Engländer und Franzosen liegt der Hauptnachdruck doch wohl auf dem Jutland, „soweit wir dazu in der Lage sind.“ „Nieuwe Courant“ sagt: „Italien macht eine Krise durch wie nie zuvor. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Friedensbewegung können nun großen Einfluß auf Meer und Volk ausüben.“

Englische Offiziersverluste.

In den „Valter Nachrichten“ schreibt Oberst Egli über die englischen Offiziersverluste: „Besonders interessant ist die vom englischen Kriegsministerium ausgehende Mitteilung einer schwedischen Mitteilung über den zunehmenden Geleitsabgang englischer Offiziere. Danach sind in den Kämpfen des Monats August auf allen Kriegsschauplätzen 5678, im September 3182 Offiziere getötet oder verwundet worden. Die Höhe dieser Zahlen überrascht um so mehr, als im August nur eine einzige größere Kampfhandlung, die Schlacht vom 22. August in Flandern, im September nur zwei größere Schlachten geschlagen wurden. Im Stellungskrieg gibt es auch dann täglich Verluste, selbst wenn keine größeren Kämpfe stattfinden. Daß sie aber bei den Engländern so hohe Zahlen erreichen, war bisher amtlich noch nicht bestätigt worden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der „Nationalzeitung“ ist die Nachricht, daß die preussische Regierung dem Landtage außer der Vorlage auf Abänderung des Wahlrechts und der Vorlage auf Umgestaltung des Herrenhauses auch einen Geleitsentwurf auf Änderung der Landtagswahlbezirke unterbreiten wird, falsch. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß es ausgeschlossen sei, über diese Frage eine Verständigung unter den Parteien herbeizuführen,

die wolle deshalb im großen ganzen die Einteilung der Wahlbezirke, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1860 besteht, beibehalten und nur einige geringfügige Veränderungen vornehmen, und zwar beabsichtige sie, denjenigen Wahlkreisen, die heute durch nur einen Abgeordneten vertreten sind und die eine Einwohnerzahl von mehr als 250 000 aufweisen, einen zweiten Abgeordneten zuzubilligen.

* Auf der außerordentlichen Kriegstagung des christlich-nationalen Arbeiterkongresses in Berlin hielt Unterstaatssekretär v. Braun vom Kriegsberaternamt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß der volle Winterbedarf an Getreide bereits in der Hand der Reichsgetreidekasse sei, und daß daher alle Gefahr der Verfallung und des Verderbens beseitigt sei. Die Kartoffelernte sei eine gute gewesen, aber er warne vor einer Überschätzung infolge von Einzelergebnissen. Man habe mit durchschnittlich 65 Zentnern Kartoffeln pro Morgen gerechnet, das macht etwa 30 Millionen Tonnen. Es scheint sich aber das Ergebnis auf 70 bis 75 Zentner Kartoffeln zu erhöhen und damit das Gesamtergebnis um 4 bis 4½ Millionen Tonnen höher zu sein. Endgültige Zahlen sind nicht vor dem 5. November möglich. Bis dahin kann der von verschiedenen Rednern erhobenen Forderung der Erhöhung der Kartoffelration auf zehn Pfund nicht entsprochen werden.

* Wie verlautet, hat der preussische Eisenbahnminister, nachdem erst vor acht Tagen eine 10 %ige Lohnerhöhung angeordnet war, auf Vorstellung beruener Vertreter der Arbeiterklasse die künftigen Eisenbahndirektionen angewiesen, eine abermalige Lohnerhöhung der Eisenbahn-Gewerker und Arbeiter um 10 %ige vorzunehmen. Auch die Nebenbezüge des Fahrpersonals werden wesentlich erhöht.

* Die sächsische Regierung teilt amtlich mit, daß nach einer Beratung mit den Vertretern von Handel und Industrie und sonstigen Interessenten eine Nachprüfung der dort gegebenen Anregung auf Abänderung der Schnellzugschlüsse vorgenommen werden soll. Man kann also erwarten, daß die jetzige Form der Zuschläge beseitigt wird.

Polen.

* Generalgouverneur v. Besele veröffentlicht zwei Begnadigungsverlässe aus Anlaß der Einlegung des polnischen Regimentsrates. Der eine Verlass bezieht sich auf zivilgerichtliche Urteile, behördliche Strafbefehle und polizeiliche Freiheitsstrafen, der andere auf militärgerichtliche Urteile; im letzteren Falle sollen die Begnadigungen auf Vorschlag der obersten Militärgerichte erfolgen, sofern „gewichtige Gründe“ dafür vorliegen. — Anderen Nachrichten zufolge sind bei der Amnestie alle Strafen bis zu drei Monaten erlassen worden. Interessant ist, daß als einzige Ausnahme diejenigen Strafen nicht nachgelassen werden, die wegen Lebensmittelvorrat oder sonstigen Verbrechen gegen die Versorgungsvorschriften erkannt worden sind.

England.

* Die Lage in Irland wird immer ernstlicher. Nach holländischen Blättermeldungen steht die Grafschaft Kerry schon völlig im Zeichen der Rebellion. Sir Cament ist der Volksfeld. Die Sinnverwirrer sind völlig bereit, mit jedem Gegner Englands ein Bündnis gegen Großbritannien zu schließen. In der Grafschaft Tralee macht man kein Hehl aus den freundschaftlichen Gefühlen für Deutschland. Die britischen Truppen werden überall in der Grafschaft konzentriert. Man weigert sich, ihnen Nahrungsmittel zu verkaufen und ihnen Unterkunft zu gewähren.

Italien.

* Der Papst empfing in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Bischöfe, die ihn in seinen Befürwörern zur Herbeiführung des Friedens unterließen, zu längeren Beratungen. Von besonderer Seite erzählt die „Allgemeine Zeitung“, daß diese Besprechungen als Vorboten eines neuen Friedensabkommens anzusehen sind, den der Papst mit Hilfe des internationalen Episkopates ergehen lassen will.

Rußland.

* Schwedische Blätter berichten, daß in Petersburg auf dem Newskiprospekt eine Kundgebung für den Frieden stattfand. Die Leute trugen Tafeln mit Aufschriften: „Es lebe der Frieden!“ und „Alle Regierungsgewalt den Arbeitern und Soldatenräten!“ Die Maginisten behaupten, daß sie die Kundgebung nicht organisiert und nicht davon gewußt hätten.

Bargeldloser Verkehr.

Auch die deutschen Sparkassen haben es sich angelegen sein lassen, zur Stärkung der Kaufkraft des deutschen Geldes an der Verringerung des Notenumlaufes mitzuarbeiten. Die meisten deutschen Sparkassen hatten bereits vor Beginn des Krieges für ihre Kundenschaft den Giro- und Scheckverkehr eingeführt und die noch fehlenden Sparkassen sind diesem Beispiele im Vaterländischen Interesse jetzt während des Krieges gefolgt, so daß also nunmehr auch denjenigen Kreisen, die zu der Kundenschaft der Sparkassen gehören, Gelegenheit gegeben ist, ihre Zahlungen nicht mehr in barem Gelde, sondern durch Vermittlung der Sparkasse im Wege der Überweisung oder des Scheckverkehrs zu leisten. Zu diesen Kreisen der Bevölkerung, die bisher ihre Ersparrnisse bei den Sparkassen niederlegten, gehört in erster Linie der Mittelstand, der kleine Kaufmann, der Beamte, kleine Rentier, der Handwerker und der Gewerbetreibende, der sich noch kein Bankkonto halten kann und will, der weder in der Lage ist, eine Stammeinlage von 500 Mark bei der Reichsbank zu hinterlegen und sich dadurch ein Reichsbankgironkonto zu eröffnen, noch auf die Vermittlung seiner, wenn auch unbedeutenden, vorübergehenden Bestände verzichten möchte.

Die Sparkassen haben den bargeldlosen Verkehr als eine volkswirtschaftliche Aufgabe eingeführt, nicht um dadurch neue Erwerbsquellen zu eröffnen, sondern lediglich um ihrer Aufgabe gemäß in gemeinnütziger Weise ihren Kunden diejenigen Vorteile zu bieten, die der wohlhabenderen Bevölkerung durch die Veranlassungen der Reichsbank und der Privatbanken im bargeldlosen Verkehr eingeräumt werden. Es wird dadurch die im eigenen wie im Interesse des Vaterlandes liegende Pflicht erleichtert, nicht mehr das bare Geld zu Hause im Kasten anzuhäufen, sondern es durch die Sparkassen in das große Sammelbecken der Reichsbank zurückzubringen. Es hilft hierdurch ein jeder nicht nur, die Lebensmittelpreise zu verbilligen, sondern schafft sich auch noch folgende persönliche Vorteile:

Er verbilligt seine Zahlungsverpflichtungen, da die Sparkasse alle Zahlungen, auch regelmäßig wiederkehrende, wie Steuern, Mieten, Zinsen, Lebensversicherungsbeiträge usw., gebühren- und spesenfrei ausführt, er spart viel wertvolle Zeit, die ihm sonst durch weite Wege zur Kasse, durch unbehagliches Warten, durch Geldwechsel und dergleichen mehr verloren geht, er erhält Zinsen für seine sonst im Kasten im Kasten tot liegenden Gelder, er ist der sicheren Aufbewahrung seines Geldes enthoben, er ist keinen Zahlungsverweigerungen durch Verzögerungen ausgesetzt, er kann aus dem Wäcker der Sparkasse noch nach Jahren den Nachweis der Zahlung erbringen, auch wenn er eine Quittung nicht mehr besitzt.

Das Sparkassen-Giro ermöglicht dem Konteninhaber, nicht nur im eigenen Orte, sondern auch nach allen Orten des Deutschen Reiches Zahlungen in jeder beliebigen Höhe kosten- und bargeldlos zu leisten. Die öffentlichen, mündelsicheren Sparkassen übernehmen gern die Einrichtung von Scheck- und Überweisungskonten und sind zu jeder gewünschten Auskunft bereit. Die Überweisungsformulare sind so einfach, daß sie für jedermann verständlich sind, auch für denjenigen, der mit kaufmännischen Gebräuchen nicht bewandert ist. Das Vaterland ruft, darzuauf, im Vaterländischen wie im eigenen Interesse nur bargeldlos.

Der Müßiggänger.

1) Roman von S. Courths-Wahler.

Klaus Rulhart sah in einem eleganten Hotel, lehnte auf der Veranda. Er blies stumpsinnig den Rauch einer Zigarette von sich, und gelangweilt sah er über den großen, schönen Garten hinweg nach der Straße.

Nicht unter seinem Platz warf ein Springbrunnen seine Wasserstrahlen empor; sie fielen, monoton plätschernd, in das weiße Marmorbecken zurück. Es war eine einschlummernde Melodie. Jenseits des schneebedeckten Eisengitters rollten zuweilen leichte Wagen vorüber. Sonst herrschte vornehme Stille in diesem Teile des Tiergartens.

Es war um die Mittagszeit. Klaus Rulhart gähnte hinter der schmalen, wohlgepflegten Hand.

Da wurde auf ein Klingelzeichen das Tor geöffnet. Wie von unsichtbaren Händen dirigiert, drehten sich die schweren Türflügel in den Angeln.

Ein junger, breitschultriger Mann kam auf dem Kiesweg daher. Er grüßte lachend zu Klaus hinout. Mit einigen Sätzen über die steinerne Treppe war er oben.

„Tag, Klaus. Liegst wohl am hellen Tage wie ein Roter Schlafend in der Sonne?“

„Tag, Fritz. Zwar schlafe ich nicht, doch war ich nahe daran. Ich komme fast um vor Langeweile.“

Fritz setzte sich rittlings auf einen Stuhl und

sah über die Lehne dem Freunde lachend ins Gesicht.

„Möchte auch mal wissen, wie es ist, sich zu langweilen.“

„Wünsche dir das lieber nicht, es ist schauderhaft.“

„Du mußt das allerdings sehr genau wissen. Mit einigen kurzen Unterbrechungen langweilst du dich eigentlich immer. Deiner neuesten Plaurime hast du natürlich schon wieder den Abschied gegeben.“

„Ach, laß mich zufrieden! Fades, albernes Geschwätz. Fritz, wenn du nur wüßtest, wie satt ich dich Leben habe!“

„So arbeite, schaffe doch etwas, gibt deinem Leben einen Inhalt!“ sagte Fritz Hartenstein fast erregt und sah seinem Freunde ernst ins Gesicht.

Der Blasse nickte vor sich hin. „Du hast gut reden. Schaffe, arbeite! Sag mir doch, was ich tun soll.“

„Dein Vater hat dir doch die große Fabrik hinterlassen, betätige dich dort.“

„In welcher Eigenschaft? Soll ich den Direktor, der die Fabrik vorzüglich leitet und alles zehnfach besser versteht als ich, meines Amtes entheben? Er ist fünfzehn Jahre auf seinem Posten und hofft, ihn bis an sein Lebensende auszuwählen. Oder soll ich Buchhalter oder Kassierer in meiner eigenen Fabrik werden und einem anderen armen Schluider das Brot wegnehmen?“

„Dann versuch' es mit etwas anderem.“

„Leicht gesagt. Wenn ich wie du für meinen Lebensunterhalt arbeiten müßte, mir wäre wahr-

scheinlich wohlher als jetzt, wo ich mit dem besten Willen nicht die Hälfte meines Einkommens verbrauchen kann. Zum sinnlosen Verschwendunger fehlt mir das Zeug, und auf halbwegs vernünftige Weise ist es unmöglich für mich, mein Einkommen zu verbrauchen. Wäre es da nicht direkt ein Unrecht, wollte ich durch Arbeit irgendeinem andern seinen notwendigen Platz im Leben wegnehmen?“

Hartenstein sah sinnend vor sich hin. Dann meinte er: „Aber du hast so viele hübsche Talente.“

Klaus wehrte ab: „Du sagst sehr richtig: Talente. Sie würden weder mir noch andern irgendwelche Befriedigung bringen! Du meinst es gut, mein lieber Fritz, aber — mir ist nicht zu helfen.“

„Oder werde Arzt und hilf Armen und Kranken unentgeltlich,“ rief der unermüdete Fritz weiter.

„Dann nehme ich einem andern Arzt seine Patienten weg, und — für die Armen tue ich so einiges.“

„Ja, du schreibst auf jede Sammlung zu wohlthätigen Zwecken eine hübsche runde Summe. Geh lieber selbst zu den Leuten, hilf ihnen nach Gebühr und freue dich ihres Wohltuns.“

Klaus machte ein klägliches Gesicht. „Ich kann den Armeileutgeruch nicht vertragen. Vagant sein, Fritz, erzähle mir lieber von dir. Was hast du jetzt für eine Arbeit vor?“

Hartenstein's Gesicht strahlte. Er war Architekt und mit Leib und Seele bei seinem Beruf. Vorläufig bei einem der ersten Baumeister angestellt, hoffte er, sich in den nächsten Jahren

selbständig machen zu können. Klaus, der schon von der Schulbank her mit ihm befreundet war, hatte ihn wiederholt angeboten, ihm pekuniär dazu behilflich zu sein, und Fritz wies auch das Anerbieten nicht ganz zurück. Aber er wollte erst noch einige Jahre Ackernisse sammeln und seinen Zeitpunkt abwarten.

Er erzählte mit froher Miene von seinem Schaffen, und Klaus Rulhart neidete dem Freunde diese Befriedigung. Wie würde er das kennen lernen!

Hartenstein sah es mit stiller Trauer in des Freundes Jagen aufsteigen. Er brach rasch ab. — „Meine Mutter läßt dich grüßen!“

„Danke, geht es ihr gut?“

„Gut! Ja. Ich habe sie eben nach dem Stettiner Bahnhof gebracht. Sie geht auf vier Wochen zur Erholung mit einer alten Freundin nach Jempen, einem kleinen, hübschen Ortchen. Morgen gehe ich fort, ich habe vier Wochen Ferien.“

„Also du gehst auch noch. Was wird da aus mir?“

Hartenstein lachte. „Hast du noch keine Reisepläne gemacht?“

„Nein. Das Reisen macht mir keinen Spaß mehr.“

„Weil du es so kläglich anfängst. Mit einem Dienertrio und unzähligen Koffern in die schöne Welt hineinzufahren, denke ich mir auch nicht blödsinnig.“

Klaus lachte. „Ich hab doch auch schon andere Reisen gemacht.“

„Um! Um, das einzige, um was ich dich

Nicht mehr als drei.

Berlin, Ende Oktober.

Der heute noch Zivilist ist und nicht aus ehemaligen Zeiten über allerhand Velleitungs-länge verfügt, hat wirklich keinen Grund zum Lachen. Und, das jetzt das neueste Verbot sich gerade gegen den Mann wendet, ist das nicht wirklich sehr hart, um nicht zu sagen grausam? Nicht mehr als drei! Dies ist der jüngste Verlust, den man von nun an als stiller Weltbürger zu beachten hat. Nicht mehr als drei — nämlich drei Krüge! Das ist nicht gerade viel, wie? ... Dabei ist man als Mann ohnedies so furchtbar bescheiden. Man hat sich nie eines unmäßigen Stoffverbrauchs schuldig gemacht, man hat sich nie mit Straußen- oder anderen fremden Federn geschmückt, man hat schließlich und endlich immer nur gekostet und getrunken, was notwendig war. Aber die sind jetzt gerade sein heraus, sie wählen in ihren Kruggeschäften, sie haben alle Schwankungen des Krugengeschäfts mitgemacht, sie besitzen hohe und niedrige, schmale und breite, weiße und bunte. Sie werden keinen Krugmangel leiden, diese Krughändler.

In einer Verlegenheit, die ernsthafter ist, als es im allerersten Augenblick erscheinen mag. Ich bitte Sie, was sind drei Krüge? Nichts, nicht wahr? So gut wie gar nichts. Das Meistens dauert aber heute so lange, daß für den drei Krüge-Besitzer kein Krugengeschäft bald überhaupt so gut wie illusorisch wird. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als sich energisch und phantasievoll auch hierfür nach einem Ersatz umzusehen. Er winkt schon in Gestalt des Papierkrugs, und selbst den ganz und gar unmöglichen Mann ersieht ein geübter Schauer. Weiß der Himmel, warum. Aber mit dem Begriff des Papierkrugs ist seit altersher der Begriff äußerlicher Schamhaftigkeit verbunden. Es gibt in der Mode nicht nur Frauen, die im Laufe der Zeit schwanken, kommen, verschwinden und sich in das Gegenteil lehnen. Es gibt auch — gerade für die Männerkleidung — einige gewissermaßen feststehende Sagen, die logischerweise schon gefühlsmäßig überliefert wurden und nicht verlegt werden dürfen. Hierzu gehört das Verbot der bekannten „Röllchen“: von Papierkrügen gar nicht zu reden. Mit dem Krug verschwindet übrigens das einzige wirklich interessante und vielartige Element der Herrenkleidung dahin. Während im übrigen die moderne Männertracht sich schon immer der Uniform näherte, während in allen Ländern den Frauen das Feld geräumt wurde, blieb dem Manne eigentlich nur noch der Krug, um in seinem äußeren Erscheinungsbild, Charakter, besonderen Schmuck, mit einem Wort: eine persönliche Note zum Ausdruck zu bringen.

Jetzt steht, wenn die Krüge durch spärliches Verhalten glänzen werden, wird man sich dessen bewusst werden, in welcher ausgeprägten Maße sie ihre eigene Sprache hatten. Da gab es hohe vaterländisch-keife und ganz niedrige, die an den Schülern mit umgeschultem Wäp-pel gemahnten. Da gab es Stiefkrüge und Umlegekrüge; Krüge mit Spigen, mit Ecken oder auch runde. Und wieviele Namen gab es für alle diese Arten und Abarten. Als Eduard VII. noch lebte und noch seinen Eintreffungsbrunnen besaß, hieß jede dritte neue Krügeschöpfung eine zeitlang Eduard; in Wien gab es die Girardi- und Josef-Krüge; in Rom knüpfte man sich ohne weitere Umschänge einen Giribaldi um den Hals. Es gab Krüge für alle Alter, für alle Charaktere, für alle Temperamente.

Wie soll dieser Reichtum der Formen und seinen Unterschiede weiterbestehen können, jetzt, da es herlos heißt: nur noch drei! Noch bleibt dem Manne als letzter Trost die unbeschnittene Strawwaltemode. Das heißt — nein, denn für die Strawwalte ist der Krug ja eine unerlässliche Vorbedingung! ...

Volkswirtschaftliches.

Erhöhte Fürsorge für die Friedensinvaliden. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann wurde am 29. Oktober dieses Jahres im Reichsversicherungsamt mit Vertretern des Zentralkomitees

der deutschen Vereine vom Roten Kreuz sowie der Träger der Sozialversicherung, der Berufsvereinigungen, Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen darüber verhandelt, in welcher Weise die zur Heilung und Erhaltung der Kriegsgeschädigten eingerichteten militärischen Heilwerkstätten nach der Demobilisierung für die Invaliden der Arbeit nutzbar gemacht werden können. Bereits vor dem Kriege hatte das Reichsversicherungsamt auf möglichst weitgehende Verwertung der Arbeitskraft für baldige und gründliche Wiederherstellung erkrankter und verletzter Arbeiter hingewirkt. Die großen Erfolge, die während des Krieges die Militärverwaltung mit dieser Heilmethode erzielt hat, haben dahin geführt, daß sich auf Anregung des Präsidenten Dr. Kaufmann das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bereit erklärt hat, als eine neutrale und auch den Versicherten genehme Stelle die für Friedenszwecke geeigneten militärischen Heilwerkstätten zu übernehmen und sie den Versicherungsträgern sowie anderen Beteiligten

Auf italienischem Boden.



Während die österreichisch-ungarischen Truppen das beschriebene Gebiet wieder gewonnen und nach einem Jahre wieder die Feste der Habsburger über der zerstörten Stadt hielten, haben deutsche Truppen Cividale genommen und damit den Ausbruch aus dem Gebirge in die italienische Ebene ermöglicht. Österreichisch-ungarische Truppen haben die Grenzstadt Cormons genommen. Italiens gesamte Front von Triest bis zum Meere ist ins Wanken geraten

und nicht nur der Namegeheim von elf Monzolaschlachten, der mit Hunderttausenden von Blutopfern erkämpft wurde, ist verloren gegangen, die Verbündeten stehen auf italienischem Boden. Nichts von den Kriegszahlen ist erreicht. 1 1/2 Millionen Menschen geopfert und 23 Milliarden an Kriegskrediten verpaltert. Das ist Italiens Kriegsgewinn nach zweieinhalb Jahren.

zur Verfügung zu stellen. Die Beratung im Reichsversicherungsamt führte zu grundsätzlicher Billigung der vom Zentralkomitee beschlossenen Maßnahmen und zu voller Anerkennung ihres hohen Wertes für die Friedensinvaliden und das gesamte Wirtschaftsleben, das in Zukunft einer möglichst ausgiebigen Verwertung der vorhandenen Arbeitskräfte dringend bedarf.

Von Nah und fern.

Kriegsangehörigen im Meer. Es werden noch folgende besonders bemerkenswerte Zeichnungsergebnisse einzelner Truppenteile gemeldet: Eine Stappentkommandantur 90 000 Mann, ein Fußartillerie-Bataillon 310 000, im Stappengebiet einer Armee 3 500 000, eine Infanterie-Division 1 500 000, eine andere Infanterie-Division 1 000 000, ein Divisionsstab 790 000, eine Kolonne von 100 Mann 87 000, eine Kriegsmaschinen 415 000, eine Feldartillerie-Abteilung 94 968, ein Feldlazarett 24 063 und ein Brückenbau 20 173 Mann.

Eine eigenartige Auktion. In Wittenberge fand in der königlichen Oberförsterei Lütchow eine Holzversteigerung statt, zu der Kauslustige in großer Zahl erschienen waren. Die Preise wurden ständig in die Höhe geschraubt, so daß im Handumdrehen das Gebot für einen Raummeter Eichenbrennholz auf 50 Mark stieg. Der die Versteigerung leitende Forstmeister ließ nun den Verkauf einstellen,

zugehenden Ort zu senden sei. Der Herr Haus-hofmeister blieb der Ernst und die Würde selbst und verriet seinem jungen Herrn nichts von seinem großen Erstaunen.

Das kleine Gasthaus am Eingang eines sauberen Thüringer Dorfes hat mit seinem hellen Anstrich und den blank geputzten Fenstern einen erfreulichen Anblick. Es glänzte jenseits vor Sauberkeit. Rings von einem großen Obstgarten umgeben, lag es am Fuße eines Berges, und eine große Wiese trennte es von den übrigen Häusern des Dorfes. Vor der Tür unter einer herrlichen großen Linde lag an einem sauber gedeckten Tisch ein junges Mädchen beim Frühstück, und neben ihr stand die Wirtin des Gasthauses.

„Ist es wirklich wahr, Fräulein Volkmar, Sie wollen das Heu da drüben auf der Wiese wenden?“

Das junge Mädchen nickte mit dem Kopf und sah lächelnd zu der frischen, behäbigen Frau hinauf. „Gewiß ist es wahr, Frau Wirtin, sonst hätte ich's nicht gesagt.“

„Ist ja doch — das wohl, aber ich hielt das für nen Spaß. Aber wenn Sie es wirklich tun wollen, na, ich hab gewiß nichts dagegen, im Gegenteil, einen großen Gefallen tun Sie mir schon. Wir haben doch alle Hände voll zu tun jetzt, und es wäre besser, man könnte mit Wiesen zugreifen. Ich hab zwei. Aber wird Ihnen das nun nicht zu viel. Sie sind das doch nicht gewöhnt mit Ihren kleinen Händen?“

„Dafür sind die Arme nun so kräftiger. Ich freue mich auf diese Arbeit, Frau Wirtin. Wenn man so das ganze Jahr stillsteht, freut man sich, einmal im Freien seine Glieder regen zu dürfen. So, mit Frühstück bin ich fertig, nun geben Sie mir ein Ihrer schönen bunten Kopfschiffchen, damit ich mich vor Sonne und Insekten schützen kann, und dann geht es an die Arbeit. Das Mittagessen soll dann doppelt schmecken.“

„Es gibt auch Ihr Leibgericht, Fräulein, junge Erbsen und Roteletten.“

„Ja, wie sein!“

„Na, man will es doch seinen Gästen behaglich machen! Und wir sind doch auf Sommerfrischler angewiesen. Ich habe noch zwei Zimmer leer stehen.“

Die zwei Zimmer werden schon noch besetzt werden, es ist ja erst Juni,“ tröstete das junge Mädchen.

Die Wirtin eilte ins Haus und kam mit einem großen bunten Kattunuch und einem Hurecken zurück.

Das junge Mädchen band das Tuch über ihr schönes, reiches Haar, das die Farbe reifer Kastanien hatte. Dabei reichte sie ihre schlaffe, schlangeliebende Gestalt, die in einen blauen, fuchsfarbenen Lodenrock und eine weiße Leinenbluse gekleidet war, zur vollen Höhe empor. Das schöne, feingliedrige Gesicht rötete sich vor Freude auf die seltene Arbeit und die braunen großen Augen, die einen ersten Ausdruck hatten, leuchteten auf, als wenn Sonnenfunken darin gefangen wären.

Lebend schwang sie dann den Rechen über

Ein guter Fang ist einem frischen Fischer gegliedert, der eine für ein Londoner Goldsteinhaus bestimmte Diamantenfunde aus dem Meer fischte. Der Mann fand die Diamanten, die einen Wert von 3000 Pfund Sterling haben, als gewöhnliches Postpaket an die Adressaten, die es glücklich erhielten und den ehrlichen Finder mit einigen hundert Pfund belohnten. Die Diamanten gehören zu einer Sendung, die mit der „Lusitania“ untergegangen und längst verloren gegeben war. Besonders erfreut über den guten Fang dürfte die Versicherungsgesellschaft sein, die bereits 13 000 Dollar Schadenersatz an den Abgeber des wertvollen Kistchens ausgezahlt hat und diesen Betrag jetzt natürlich zurückerhalten wird.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein großer Kettenhandelsprozeß, in dem es sich um die Verurteilung eines großen Postens Drogen handelt, ist nach mehrwöchiger Verhandlung vor der Strafkammer zu Ende geführt worden. Staatsanwalt Dominik erstattete nach den Ergebnissen der Beweisnahme die anwendenden 13 Angeklagten des Kettenhandels, zwei davon der Beihilfe für überführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen acht Angeklagte je 6000 Mark, gegen zwei je 8000 Mark, gegen einen 2500 Mark, gegen die übrigen 2000 Mark bzw. 15 Mark Geldstrafe, zusammen 88 515 Mark Geldstrafe. Das Gericht kam nach vierwöchiger Beratung mit Ausnahme von zwei Angeklagten, die freigesprochen wurden, zur Verurteilung sämtlicher anderen Angeklagten. Es erkannte gegen sie auf Geldstrafen von 500 bis 3000 Mark.

Abnauern. Ein Maurer hatte einen kriegsgefangenen Russen ein Paar Schallteller abgekauft, für die er zwei Pfund Gruppen gegeben hatte und noch 15 Mark zahlen sollte. Er hatte deshalb einen Strafbefehl über 40 Mark erhalten und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das hiesige Schöffengericht bestrich den Strafbefehl und führte aus, jeder deutsche Mann oder Frau müsse wissen, daß keinerlei Verkehr mit Kriegsgefangenen stattfinden dürfe.

Gesundheitspflege.

Leberleiden rühren von einem Leberleiden und veränderter Blutbeschaffenheit her. Unter der Behandlung eines Arztes, der schmerztreibende Mittel verordnet und etwa auch zu jodhaltigen Substanzen greift, müssen sich diese Leiden bald verlieren. Ist das nicht der Fall, so kann man, ohne alle Folgen befürchten zu müssen, zu folgendem einfachen Mittel gegen die Beeinträchtigung der Schilddrüse greifen. Man nehme Glimmer und Jodtinktur zu gleichen Teilen, bringe dies in einem reinen, feuerfesten Gefäß auf gelindes Feuer und vermisches durch Rühren mit einem Stöbchen, bis es die Dichte einer geschmeidigen Salbe erreicht hat. Hiermit bestreicht man abends vor dem Schlafengehen die Leberleiden und wäscht die Salbe am andern Morgen wieder ab. Ein zweites Mittel besteht aus je einem Gramm arabischem Gummi, Alkohols und Wasser. Dazu wird das Weisse von 1-2 Eiern und der Saft einer Zitrone gefügt. Diese Mischung wird auf glühenden Kohlen zum Kochen gebracht und mit hölzernen Spatel solange gerührt, bis sie die Dichte einer geschmeidigen Salbe bekommen hat. Diese wird ebenfalls abends vorsichtig aufgestrichen und morgens entfernt.

Gegen chronische Augenentzündung. Entzündung haben sich Apfelweinbäume bewährt. Man soll während der Zeit geschlossenen Augen über ein Glas mit kochendem Apfelwein halten, und zwar eine bis zwei Minuten täglich. So heilt einmal eine detaillierte Entzündung, welche jahrelangem Genüssen der Spezialkur getrotzt hatte, binnen 2 Wochen.

Goldene Worte.

Zuversicht und Ergebung sind die echten Grundlagen jeder besten Religion und die Unterordnung unter einen höheren, die Ereignisse ordnenden Willen. Goethe.

Eine gute Tat tun können, ist schon für sich ein Glück. Carmen Sylva.

Es gibt keine unliebsameren und härteren Menschen, als die immer mit Betrachtung ihres Unglücks beschäftigt sind. Gwald v. Kleist.

Mit des Zufalls Nadeln, Mit des Schicksals Messern Will Gott dich adeln, Will Gott dich bessern.

Ernst Ziel.

je beneidet habe. Deine Reisen um die halbe Welt mit Tigerjagden, Pyramidenklettereien, kühnsten Ausgrabungen und tausend interessanten Abenteuer! Aber ich glaube, unser gutes deutsches Vaterland kennst du viel weniger. Gehe doch einmal mit mir nach Thüringen! Deine Dienerschaft und deine Koffer läßt du zu Hause. Sollst mal sehen, wenn wir wie zwei fröhliche Naturburschen unsere Straßen ziehen, kommt dir das träge Blut zu schnellerem Fluß, und abends bist du so köstlich müde, daß es dir gleich ist, ob du in irgendeinem Bett schliffst oder auf einem Haufen Heu. Das ist eine neue Art des Reisens für dich, wer weiß, vielleicht gefällt sie dir!“

Klaus Rother hat interessiert zugehört. „Wahrhaftig, das wäre nicht übel,“ sagte er endlich, ein wenig zögernd.

„Und mehr als dreihundert Mark darfst du dir für die vier Wochen nicht einstecken!“

Klaus sah ganz verblüfft auf. „Dreihundert Mark —?“

„Frei nachher.“

„Ich glaube kaum, daß du in meiner Gesellschaft mehr los wirst.“

Nun lachte auch Klaus, und eine halbe Stunde später erhielt der Herr Haushofmeister, der schon seit Jahren den vornehmen Haushalt der Rother leitete, zu seinem unerwarteten Erstaunen, daß der gnädige Herr übermorgen auf vier Wochen verreise, ohne Koffer und ohne Dienerschaft, daß kein Wagen für die Fahrt zum Bahnhof angepannt werde und nur etwas Mäße an einem erst später er-

die Schulter und ging auf die Wiese hinüber. Im Anfang ging es nicht so recht mit der Arbeit von der Hand. Alles will erst gelernt sein. Aber bald wurde es besser. Immer regelmäßiger wurden die gemähten Reihen. Ein tüchtiger, erfrischender Lustzug sorgte für Erquickung. Regina Volkmar fand, daß Bewenden eine vernünftige Arbeit sei, als kleinen Mädchen französische Botabellen einzudrücken.

Sie war Lehrerin in einem Institut und verbrachte ihre Ferien in diesem stillen Thüringer Dorfe. Sie liebte sich diesen Luxus das erste Mal, da sie bisher von ihrem Gehalt ihre Mutter unterstützen mußte. Vor zwei Jahren war die Mutter gestorben, und nun konnte sie sich solch eine Aufgabe gestatten. Und sie fand es so einzig schön und herrlich hier auf dem Lande. Mit welcher Lust fuhr sie mit dem Rechen hin und her und summt ein Liedchen dabei. Ganz leise, nur still für sich. Ein Gefühl unendlicher Dankbarkeit gegen das Geschick erfüllte sie, daß sie in dieser idyllischen Umgebung einige Wochen verbringen durfte. Wohl zwei Stunden hatte sie tüchtig gearbeitet. Still war es ringsumher bis auf das lustige Vogelgezwirne, welches aus dem Walde drang, der die Wiese auf einer Seite begrenzte.

Die fleißig Schaffende bemerkte nicht, daß zwei Herren aus dem Walde heraustraten und auf dem weichen Wiesengrunde und dorthin näherkamen. Erst als eine fröhliche, kräftige Männerstimme an ihr Ohr schlug, wandte sie sich um.

(Fortsetzung folgt.)

S a h r p l a n

gültig ab 1. November 1917.

Von Limburg und Frankfurt.

Limburg	ab	352	450	750	1234	300	532	626	739	833
Eschhofen		358	456	756	1240	306	539	633	746	839
Niederbrechen		410	510	805	1252	318	552	645	758	851
Oberbrechen		416	516	811	1258	324	559	651	803	857
Niederselters		426	527	821	108	334	610	701	811	906
Camberg		437	537	832	119	349	623	714	826	917
Wörsdorf		447	549	842	129	403	635		840	928
Idstein		459	559	853	140	418	648		855	939
Niederseelbach		507	607		148	426	656		905	
Niedernhausen	an	514	614	906	155	433	703		911	952
Niedernhausen	ab	517	626	911	203		711			1001
Niederjosbach		523	632		209		717			1007
Eppstein		530	639	920	216		724			1014
Lorsbach		537	647	927	223		732			1022
Hofheim i. L.		544	655	934	230		740			1030
Kristel		549	702	939	235		745			1035
Höchst a. M.	ab	602	714	949	246		756			1047
Nied		607	721	954	252		801			1052
Griesheim a. M.		614	729	1000	259		808			1059
Frankfurt Hptbf. an		622	737	1008	307		816			1107

Von Frankfurt nach Limburg.

Frankfurt Hptbf. ab		449	720	1138	316	425		628	828
Griesheim a. M.		500	729	1149	326	435		638	838
Nied		507	735	1156	333	442		645	845
Höchst a. M.		517	741	1205	340	449		656	855
Kristel		526	750	1214	349	458		706	904
Hofheim i. L.		534	757	1222	356	505		714	911
Lorsbach		544	806	1232	406	515		724	921
Eppstein		555	815	1243	417	525		735	931
Niederjosbach		605		1252		535		745	
Niedernhausen	an	614	829	102	435	544		754	948
Niedernhausen	ab	622	831	112	442	549	622	804	1002
Niederseelbach		633		123		600		815	1016
Idstein		640	847	130	501	607	640	822	1023
Wörsdorf		648	854	138	510	615	649	830	1032
Camberg		557	657	901	146	519	623	838	1041
Niederselters		606	705	908	154	527	631	705	846
Oberbrechen		614	712	915	201	534	638	713	853
Niederbrechen		619	717	920	206	540	643	718	858
Eschhofen		631	727	929	219	552	655	727	868
Limburg	an	637	733	934	225	558	701	732	876

Wiesbaden — Niedernhausen und zurück.

Wiesbaden	ab	519	728	1221	108	349	713	911
Erbenheim		530	740	1232	119	400	724	922
Idstadt		541	750	1242	130	411	736	933
Auringen-Nebenbach		551	800	1253	141	422	746	945
Niedernhausen	an	603	811	105	154	435	758	957
Niedernhausen	ab	523	713	913	200	440	714	930
Auringen-Nebenbach		533	723	923	211	452	726	943
Idstadt		542	730	930	219	501	735	950
Erbenheim		549	737	937	226	510	742	957
Wiesbaden	an	558	746	946	235	520	751	1006

Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreislager Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.



Ein hochtragendes

Mutter schwein

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Expedition.

Für ein

Dienstmädchen

wird

Stelle in besserem Hause

gesucht.

Näh. in der Expedition.

Für einen kleinen Haushalt ein braves ordentliches

Mädchen

von 17 Jahren nach Frankfurt a. M. gesucht. Näheres Auskunft bei Jakob Hartmann Camberg, Spediteur.

In Camberg

Wohnung

gesucht.

4 Zimmer, Küche und Zubehör.

Sander, Lehrer zu Bürges

Bettmatten.

Befreiung sofort Alt. u. Geschl. angeben. Auskunft umsonst.

„Sanis Versand“ München 281 Landwehrstraße 44.

Zwei junge

Hühner

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. i. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden.

Der Kreisvorsitz des Kreises Limburg.